## Josef Hlávka als Symbol europäischer Werte und die Bedeutung seiner Werke als Bestandteil des europäischen Kulturerbes

Sehr geehrter Herr Bürgermeister und Landeshauptmann, sehr geehrter Herr Minister, sehr geehrter Herr Botschafter, sehr geehrte Anwesende

Wir enthüllen heute die Gedenktafel für den bedeutenden Architekten und Baumeister an dem Gebäude, das von ihm entworfen und erbaut wurde, unweit dem Gebäude der Oper, welches er nach dem Entwurf seines Lehrers baute. Die Gedenktafel ist das Werk des international anerkannten Bildhauers Michal Vitanovský, den ich hiermit vorstelle.

Josef Hlávka war in seiner Zeit ein bedeutender Wiener Architekt und Baumeister. In Wien entwarf er eine große Anzahl von religiösen und weltlichen Bauten, opulenten Palästen und Kirchen, funktionellen Zinshäusern und prosperierenden Warenhäusern. In Wien machte er seinen Abschluss in Architektur an der Akademie der Bildenden Künste, nach seiner Ausbildung am Prager Polytechnikum für Landbau. Praktische Fähigkeiten erlangte er in der Baufirma des Baumeisters Šebek, einem erfolgreichen Unternehmer und bedeutende Persönlichkeit der tschechischen Minderheit und Mäzen der Kultur, der auch den Philosophen und Mathematiker Bertrand Bolzano förderte.

Josef Hlávka als hervorragender Architekturstudent gewann schon während des Studiums eine Reihe von Würdigungen, darunter den Rompreis der ihm in den Jahren 1856-1859 ermöglichte Architektur in verschiedenen europäischen Ländern kennenzulernen und andere Bereiche der Kunst. Das Stipendium war gebunden an die Verpflichtung dieses für den öffentlichen Dienst zu nützen. In Bezug auf die Wirtschaftskrise nach dem Krieg konnte er dieses Versprechen nicht erfüllen.

Josef Hlávka arbeitete ein Jahr lang an der Akademie der bildenden Künste und hielt Vorlesungen und vertrat seinen Lehrer van der Nüll. Sein dabei erworbenes Wissen konnte er dann in der Firma des Baumeisters Šebek anwenden. Die Firma Šebek wurde schlussendlich an Hlávka übergeben und im Laufe von zehn Jahren entwarf und erbaute er 142 Gebäude, vor allem in Wien.

Diese intensive Arbeit machte ihn auch sehr reich. Er gewann zudem auch bedeutende staatliche Aufträge, insbesondere den Bau des bischöflichen Areals in Czernowitz in der Ukraine, im damaligen Zisleithanien. Nach seinen Erfolgen wurde er auch beauftragt mit dem Bau der Hofoper, entworfen von seinen Lehrern Eduard van der Nüll und August von Siccardsburg, deren Werk vorher in Printkampagnen scharf angegriffen wurden und welche auf tragische Weise verstarben.

Für das erfolgreiche Werk – den Bau der Oper – gewann Hlávka als Anerkennung der Herrscher den goldenen Schlüssel der Oper und silbernes Werkzeug, welches verwendet wurde bei der Legung des Grundsteines des Opernhauses am 8.5.1861.

Im Jahr 1865 wurde Hlávka Bürger von Wien und erhielt 1870 die größere staatliche Goldmedaille für Kunst und Wissenschaft. Nach zehn Jahren der Arbeit und Anstrengung wurde er ernst krank, allmählich gelähmt und schließlich vorübergehend blind. Erst nach zehn Jahren der Behandlung kehrte er zu seiner aktiven Tätigkeit zurück aber zu anderen Bereichen seiner kreativen Arbeit.

Im Jahr 1884 wurde er Mitglied in der Zentralkommission für den Schutz und Erhalt der künstlerischen und historischen Denkmäler in Österreich und man verlieh ihm eine Menge von nationalen und internationalen Würdigungen, beispielsweiße den Orden der eisernen Krone, das Komturkreuz des Kaisers Franz Josef, den Titel des Oberbaurates und den Ehrendoktortitel einiger Hochschulen etc.

Trotzdem er seine Wohnung in Wien behielt und benutzte, verlegte er seine künstlerischen und organisatorischen Tätigkeiten immer mehr in seine böhmische Heimat. Er initiierte die Gründung der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Literatur und Kunst, gründete eine Reihe von Stiftungen für Studenten der Hochschulen und unterstützte Künstler und Wissenschaftler. Zu seinen Freunden gehörten beispielsweise der Komponist Antonín Dvořák, die Dichter Jaroslav Vrchlický und Josef Václav Sládek sowie eine Vielzahl von Malern und Bildhauern, die er in Wien und Prag kennenlernte und die ihn in seinem Schloss Lužany bei Přeštic besuchten.

Bei seinen architektonischen Werken wurde Josef Hlávka von der christlichen und protestantischen Kunst West- und Nordeuropas inspiriert, sowie von der orthodoxen Kunst des südlichen und östlichen Europas. Zur künstlerischen Seite der Gebäude trug wesentlich der Wiener Maler und Freund Karl Jobst bei.

In Tschechien erinnert man sich Josef Hlávka vor allem als Gründer der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Literatur und Kunst, als großzügigen Mäzen und Förderer der Bildung, Kunst und Kultur, als konservativen Patrioten und Inspiration für viele andere Mäzene. Man kennt ihn auch als Begründer der Landesentbindungsklink in Prag und der Stiftung „Nadání Josefa, Marie a Zdenky Hlávkových“, welche abgesehen von der Nazi-Besatzungszeit durchgehend über einhundert Jahre wirkte und Hochschulstudenten sowie junge Wissenschaftler und Künstler unterstützte, aus dem Ertrag von Hlávkas übrigem Vermögen.

In Wien hinterließen seine Tätigkeiten als Architekt und Baumeister sichtbare Spuren. Die europäischen und internationalen Institutionen schätzten ihn als einflussreichen Künstler, der Staatsgrenzen überbrückte. Aus diesem Grund wurde sein 100. Todestag im Jahr 2008 von der UNESCO zum Weltkulturgedenktag ausgerufen und das bischöflichen Areal in Czernowitz, welches er entwarf und erbaute, im Jahr 2011 zum Weltkulturerbe ernannt. Deswegen hat Hlávkas Tradition auch in der Ukraine einen sehr wichtigen Stellenwert.

Ich möchte im Namen der Initiatoren und Spender dieser Gedenktafel, der Stiftung „Nadání Josefa, Marie a Zdenky Hlávkových“, allen danken, die zur Anbringung dieser Gedenktafel für Josef Hlávka, dem großen Europäer und Wiener Bürger, beitrugen.

Vielen Dank vor allem dem Besitzer des Hauses, der Raiffeisen Bank, die der Anbringung der Tafel zustimmte, sowie dem Magistrat der Stadt Wien und dem Bürgermeister Michael Häupl für die gelungene Erledigung dieses Vorschlags und die Zustimmung zur Pflege dieser Tafel. Vielen Dank auch der Botschaft der Tschechischen Republik in Wien und Herrn Botschafter Ing. Jan Sechter für die gesamte Organisation und die Umsetzung dieses Vorhabens. Ihm wurde gestern diese Tafel überreicht.

Ich glaube, dass die Enthüllung dieser Tafel an einem Gebäude, welches er zwischen 1862-1863 entworfen und erbaut hatte, beiträgt zur Erinnerung an die traditionellen wichtigen Beziehungen im Bereich der Wissenschaft, Kultur und anderen Beziehungen zwischen den Tschechen und Österreichern, die auf dem Fundament der großen Nähe und der sogar identischen Kultur und heutzutage auf gemeinsamen demokratischen und republikanische Werten gebaut ist.

Wie groß diese Bedeutung dieser Enthüllung für die tschechischen Wissenschaftler und Repräsentanten der tschechischen Hochschule ist, zeigt auch die Zusammensetzung unserer Delegation. Sie umfasst den Präsidenten der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Rektoren und Prorektoren der Universitäten und andere Repräsentanten der Wissenschaft und anderer Fachbereiche. Solche Tradition ist vergleichbar mit dem ähnlichen Anlass in Prag in Zusammenhang mit der Enthüllung der Gedenktafel für den bedeutenden österreichischen Rechtstheoretiker Hans Kelsen an dem Ort seines Geburtshauses, wo auch eine bedeutende österreichische Delegation von Wissenschaftlern und Politikern teilnahm. Es war für uns ein weiterer Anstoß zur Realisierung dieses Vorhabens.

An die Bedeutung dieser gegenseitigen Beziehung erinnerte unlängst der Bundespräsident der Republik Österreich Heinz Fischer und seine tschechischen Partner bei seinem Besuch in der Tschechischen Republik. Es ist erfreulich, dass diese Bemühungen auf dieser Ebene auf einer langjährigen Tradition beruht. Daran erinnerte Präsident Fischer schon vor mehr als 20 Jahren im Jahr 1993, noch in der Funktion des Nationalratspräsidenten, zu Ehren Jiří Hájeks 80. Geburtstag. Er schätzte damals die revolutionäre Bedeutung des Prager Frühlings 1968 für ganz Osteuropa und die spezielle Tapferkeit Jiří Hájeks als Außenminister und später als erster Sprecher der Charta 77 für die Verteidigung der tschechischen Souveränität, sowie auch seine anti-nationalsozialistischen Tätigkeiten. Er betonte den aktuellen Wert seiner Bemühungen für die Entwicklung einer europaweiten Gesellschaft, die damals eine zentrale Bedeutung hatte.

Auch wenn die Anbringung der erwähnten Gedenktafel in unseren Staaten eher von kultureller als von politischer Bedeutung ist, erinnert sie an die gemeinsamen Werte unserer beiden Völker über den Bereich der Kultur hinausgehend.